

Dennoch wäre es auch umgekehrt nicht ratsam, von Zaimoğlu Selbstpositionierung zum Thema Islam nun allzu eilige Schlüsse auf das gesamte literarische Werk (das vorliegende und das kommende) zu ziehen: Zaimoğlu erfindet sich als literarischer Autor schließlich immer wieder neu. Islam ist dabei nur eines der literarischen Themen in Zaimoğlu Werk und eröffnet darin im Sinne des *Turkish Turn* neue, transitorische Räume für eine Neubewertung von gängigen Kategorien wie Identität, Ethnie oder Religion (Adelson 2005, Littler 2009). Nicht nur in Bezug auf Zaimoğlu Islam-Diskurse stehen wir da noch ziemlich am Anfang.

FELIX KÖRNER SJ (ROM)

Die Ironie des Opfers Zur Gestaltung Feridun Zaimoğlu

Im Abstand von knapp zehn Jahren hat Feridun Zaimoğlu zweimal einem Islamisten seine Stimme geliehen.¹ Heraus kamen ein fiktives Manifest, 5-seitig, sowie eine siebenmal so lange Erzählung. In beiden Texten lassen sich unerlöste, ungelöste und unlösbar verschlungene Spannungen zwischen Aktion und Passion herausarbeiten. Wir wollen sie, um dabei Protagonist und Erzähler gleichzeitig im Blick halten zu können, benennen als Gestalten und Gestaltetsein. Das zugrundeliegende Interesse dieser Untersuchung ist ein politisch-theologisches, nämlich die Frage, ob sich im Gespräch mit der Gegenwartsliteratur Problemzonen und Möglichkeitsfelder glaubensinspirierter Gesellschaftsgestaltung abstecken lassen.

Selbstradikalisierung: Yücel

In der Sammlung *Kanaksprach* lässt Zaimoğlu zwei Dutzend Deutschtürken zu Wort kommen. Er habe sie interviewt, das ursprünglich stark mit türkischem Vokabular Durchzogene in eine dem deutschen Leser verständliche Form gebracht und die Tonbandaufzeichnungen anschließend aus Diskretion gelöscht. Ein Stück der Sammlung trägt den Titel „Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist“.² Es beginnt mit diesen Worten:

Im namen des allerbarmers, des gnadenvollen. Dank sei ihm, der gläubige tatkraft in jede fiber meines leibes hineingeheißten, und einst, als er feuchten schlick im unendlichen handumfang gehalten und gewendet und gedreht und es so befunden, daß ins tote sein fruchtbar odem wehe, auf sein geheiß und dringen, also einst, als er dies tat im anfang des werdens, auch meinen unwürdigen namen ins lebensstammbuch eingeschrieben in die endliche liste seiner ihm ergebenden knechte. Und sein knecht, der ich bekennend, wohlwissend und gar stolz bin, als sein knecht

¹ Ich danke Frau Dr. Karin E. Yeşilada für ihre kompetente Auswahl und eloquente Darstellung von Zaimoğlu's Œuvre in Vorbereitung auf die hier dokumentierte Paderborner Tagung, sowie Herrn Prof. Dr. Klaus von Stosch für die Bereitung eines Begegnungsraumes von Islam- und Literaturwissenschaften, Turkologie und Theologie.

² FERIDUN ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist. In: DERS., *Kanak Sprach. 24 Misstöne vom Rande der Gesellschaft*, Hamburg 1995, 137–141.

fange ich dies mein reden mit lob auf den großen wirker und woller an, möge er mir wahres wort auf die zunge legen und die lippen stählen und mir die stimme nicht brechen...³ (S. 137)

1 Gestalteter

Der Text ist geradezu übersteigert in seiner Gestaltetheit. Offenkundig steht er in drei Motivströmen, der Koranizität, der Klassizität und der Kanaksprak.

a. Koranizität

Zaimoğlu lässt seinen Islamisten beginnen, wie der Koran beginnt und wie der fromme Muslim jeden Text und jede Tätigkeit beginnt, mit der sogenannten *basmala*. Sie enthält zwei Gottesnamen, die beide von der arabischen Wurzel *r-h-m* gebildet sind, aus der auch Wörter wie „Mutterschoß“ und „sich erbarmen“ abgeleitet werden: *bi-smi llāhi r-raḥmāni r-raḥīm*. „Im Namen Gottes, des barmherzigen Erbarmers.“ Die von Yücel gebotene Wiedergabe mit „Allerbarmer“ und „gnadenvoll“ ist angebracht.

Der Text ist mit vielen weiteren koranischen Sprachformen gespickt, die uns schwer zu erkennen sind. Auf ein syntaktisches Phänomen sei jedoch hingewiesen. Der großspurig formulierte Einstieg weist nämlich eine grammatische Anomalie auf. Der Temporalsatz „als er ...“ wird zwar von einem weiteren „also einst ...“ fortgeführt, scheint aber nie zu einem Hauptsatz zu gelangen. Ein schlampiger oder emotional fortgerissener Anakoluth? Es ergeben sich hier zwei Möglichkeiten: Entweder will der unvollständige Satz „auch meinen unwürdigen namen ins lebensstammbuch eingeschrieben“ so ergänzt werden, dass er den fehlenden Hauptsatz bildet: „*bat er* auch meinen unwürdigen namen ins lebensstammbuch eingeschrieben“; oder er soll nur ein weiterer temporaler Anfang „als dies geschah“ sein. Jedenfalls scheint hier etwas ausgelassen. Es ist durchaus möglich, dass es sich auch hierbei um ein Phänomen der Koranizität handelt. Der Koran kennt nämlich den „unvollständigen Zeitsatz“.⁴ Es handelt sich um appellative Reminiszenzen, die den Hörern heilsgeschicht-

³ ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist, 137.

⁴ Hier eines von zahlreichen Beispielen (3:42–44): „Und (damals) als die Engel sagten: ‚Maria! Gott hat dich auserwählt und rein gemacht! Er hat dich vor den Frauen der Menschen in aller Welt auserwählt. Maria! Sei deinem Herrn demütig ergeben, wirf dich (vor ihm) nieder und nimm (beim Gottesdienst) an der Verneigung teil!‘ Dies gehört zu den Geschichten, deren Kenntnis (den gewöhnlichen Sterblichen) verborgen ist.“ (Rudi Paret's Übersetzung.) Im Koran steht jeweils *idb* mit einer Perfektform, ohne dass das entsprechende Hauptsatz-*fa*- folgt: „da ...“.

liche Ereignisse sozusagen mit drei Pünktchen vor Augen führen. Denn der Gläubige soll selbst wissen, was das bedeutet. Auszuführen wäre etwa: „damals hättet ihr ja schon erkennen können, dass ich Gott bin“. Einige Formulierungen Yücel's sind übrigens nur pseudokoranisch und ergeben möglicherweise eine köstliche Pointe. Die Worte „geheiligt sei sein Name“⁵ und „im himmel wie auf erden“⁶ finden sich bekanntlich im *Vaterunser*.⁷ Ist zwischen den Zeilen also zu lesen, dass der sich so besonders originalislamisch Dünkende in Wirklichkeit Fremdes oder Klischees reproduziert?

b. Klassizität

Zaimoğlu hat hier eine konsequente Kleinschreibung gewählt. Lediglich der Satzanfang beginnt mit einem Großbuchstaben. Selbst das Wort „gott“ wird, wenn es nicht am Satzanfang steht, kleingeschrieben. Das erinnert an die Schreibweise Hellmut Ritters und seiner islamwissenschaftlichen Schule, die die Grimm'sche Schreibung verwenden, aber immerhin Eigennamen großschreiben. Zaimoğlu hat die Minuskeln vielleicht auch gewählt, um eine rappe Mündlichkeit nachzuahmen, die sich der Schriftkultur nur halbherzig und nach eigenen Regeln unterwirft. Alliterationen wie „wirker und woller“, „gehalten und gewendet und gedreht“⁸ (S. 137) zeigen die rhetorische Begabung des Islamisten für einhämmerte Formeln. Ein sicher klassifizierendes Element der Sprache Yücel's/Zaimoğlus ist die Ellision der Attribute-Flektion in „sein fruchtbar odem“. Ganz ähnlich heißt es in der Verdeutschung der Pfingstsequenz: „Ohne dein lebendig Wehn / kann im Menschen nichts bestehn.“⁹

c. Kanaksprak

Die Kanaksprak ließe sich kennzeichnen durch ihr Macho-Gehabe („die lippen stählen“, S. 137), durch Grobzuordnungen („die frau im westen“, S. 138) und durch Stilbrüche, die sich aus dem Mangel an Sensibilität für verschiedene

⁵ ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist, 140.

⁶ Ebd., 140.

⁷ Matthäus 5,9f. – Immerhin heißt es im Koran „Gott gehört die Königsherrschaft der Himmel und der Erde“ (3:189 parr., und ähnliche Himmel-und-Erde-Ausdrücke sind häufig). Der Gedanke der Heiligung des Gottesnamens gehört zu Spiritualität Israels (Jesaja 29,23 etc.) und des Judentums (vgl. den „Kiddusch“ und andere Gebetsformeln im *Siddur*).

⁸ ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist, 137.

⁹ Die Pfingstsequenz ist ein lateinischer Hymnus von Erzbischof Stephan Langton, gedichtet 1200: *Veni, sancte spiritus*. In den Verdeutschungen von Heinrich Bone (1847) und Maria Luise Thurmair/Markus Jenny (1971) lautet der oben zitierte Vers gleich.

Sprachebenen erklären lassen. Schon „im westen“ ist nicht mehr die hehre Sprache des Jenseitspredigers, sondern platte Soziogeographie. „Und in diesem kalten nest wachsen die kinder auf, und verlieren ihr urvertrauen“ (S. 138) und ähnliche Formulierungen führen außerdem terminologisierte Kategorien („Urvertrauen“) in den sonst abgehoben-theoriefernen Text ein.

Eine sprachliche Analyse kann also den Islamisten als Menschen vorstellen, der einer ganzen Reihe von einzeln benennbaren Einflüssen ausgeliefert scheint, die mehr mit ihm arbeiten als er mit ihnen. Die gestaltete Sprache erweist sich als die Sprache eines Gestalteten.

2 Gestalter

Während die soeben benannten formalen Auffälligkeiten einen unbewusst beeinflussten Sprecher verraten, ist im Gegenzug aber auch ein schöpferischer Yücel zu erweisen. Seine Sprache, seine Theologie und seine Lebensgestaltung sind gestalterisch.

a. Sprache

Yücel sieht im „Westen“ eine

gier nach hab und noch mehr hab¹⁰.

Treffend wird dem „Hab und“ das „Gut“ vorenthalten, diese Gier ist eben nicht gut; außer „hab“ will man nur „mehr hab“.

b. Theologie

Der Gottergebene lässt Wissen und Wunsch ineinanderfließen; Gottes ohnehin hereinbrechendes Gericht, wird mit einer bedenkenswerten Formel benannt:

Wie im diesseits sie hort für sünden waren, werden sie sein im jenseits nest und nester für wurm und wurmgetümmel, gott erhöre mich.¹¹

Zuerst spricht Yücel von seinem Wissen; Gott wird sein Gericht vollziehen (vgl.: „werden sie sein“). Aber dann macht er dieses Wissen auch als eigenen Wunsch kenntlich. Die Formel „gott erhöre mich“ ist zum Refrain des Manifestes geworden. Aber auch wo er eigentlich gar nichts zu Erbittendes benennt, sondern das unerbittlich Hereinbrechende, versieht er es vorsichtshalber mit

¹⁰ ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist, 138.

¹¹ Ebd., 137.

der Formel, die preisgibt, dass er eine derartige Vergeltung ersehnt; seine auf das Jenseits verlegten Rachege Gedanken möchte er sehr wohl auch verwirklicht sehen. Der Titel des Manifests wird so selbst zur Ironie: Der Allerbarmer soll bloß mit denen kein Erbarmen haben!

c. -ismus

Wird Yücel also selbst zum Vollstrecker des Gottesgerichts? Er lässt verlauten:

die tödlichste waffe des gläubigen gegen baals tempel und das sündige system ist radikale und fundamentale ablehnung all dessen, was krieg führt wider gott, die völlige nichtbeteiligung¹².

Yücel sieht die Krieger als auf der anderen Seite. Er nimmt dagegen seine Jenseitsorientierung zur Begründung, sich ganz aus dem „System“ herauszuhalten. Er spricht seine Haltung als „radikal und fundamental“ an, macht sich aber nicht zum reaktiven Zurückschläger. Er spielt lieber mit den Worten – an die *radix* will er Hand anlegen – als mit dem Gedanken, tätig zu werden. Hier zeigt sich die Ironie des Opferdaseins: Yücel scheint zu wissen, dass man im Rückschlag nicht aus eigenem Antrieb handelt, sondern vom Gegner bestimmt wäre; um derlei Passivität zu vermeiden, verfällt er aber in ein rhetorisch, ja religiös gigantisch begründetes Nichts: die Nichtbeteiligung.

so sollen sie uns hassen als fundamentalisten, das ist eine auszeichnung, das ist uns ganz recht. Denn wir wollen die wurzel trocken legen. ... Ich sage dir, mein panzer ist das wort gottes, geheiligt sei sein name, und sind die überlieferungen des propheten, friede sei mit ihm, und keine macht der welt kann mich brechen, denn ich habe das alte kleid abgelegt und zum wahren leben gefunden.¹³

„Panzer“ ist hier keine Kriegsmaschine; wie die Rede vom abgelegten alten Kleid belegt, geht es ihm um den Harnisch; was Yücel vom Gotteswort erwartet, ist Stählen, aber nicht zum Zuschlagen, sondern um einem Schutzbedürftigen Sicherheit zu gewähren.

Jemand steigert sich hier mittels empfundener Wut in einen aufgeblasenen, aber in seiner Passivität dann doch schon zernagten Exzess hinein. Wir werden Zeugen einer Selbstradikalisierung von Yücel, die uns Zaimoğlu aber so überzeugend vor Augen hält, als wäre sie die drohende eigene.

¹² Ebd., 139.

¹³ ZAIMOĞLU, Im Namen des Allerbarmers. Yücel, 22, Islamist, 139.

Selbstentzündung: Jünger

Die knapp zehn Jahre nach *Kanaksprak* in *Zwölf Gramm Glück* erschienene Erzählung *Gottes Krieger* verwebt über 35 Seiten zwei literarische Gattungen und zwei Zeiten. Der Ich-Erzähler wird zum Gespielen einer rassigen Witwe, seiner Pensions-Wirtin. In Kursivschrift spielt Zaimoğlu in diese Handlung Wiedergaben von Ansprachen des sogenannten *Herzpredigers* ein, islamistische Agitation eines Hetz- und Hasspredigers. Dieser Meister hat nun aber zur Verwirrung seiner Jünger, weil sein sexueller Missbrauch eines Mädchens auf-flog, seine Gefolgschaft plötzlich im Stich gelassen. Der Ich-Erzähler sucht ihn in der Türkei. Dabei fällt er von dessen Demagogie ab und beginnt ein glücklicheres neues Leben.

Streng genommen darf ich, hielte ich mich an die Weisung des Herzpredigers, das Rote, das Rotgefärbte, das Rot scheinende nicht benutzen und nicht anlegen.¹⁴

Im Gastgeschenk seiner Wirtin steckt der Anbruch einer neuen Lebensorientierung. „Streng genommen“ wird jetzt eben nichts mehr. Für den schwarzgekleideten Protagonisten ist die Zeit der Liebe gekommen. Da hört er wieder die Stimme von früher:

*Das System, in dem wir leben und das wir bekämpfen, reißt die Grenzen ein und bittet jeden, der es sich leisten kann, in das Freiluftbordell namens WestAmerikanischer Judasstaat.*¹⁵

Hier soll gekämpft werden. Wie „Herrenrasse“ klingen die „Herrengläubigen“, die Schüler des sogenannten Herzpredigers. Diese Unterwerfung scheint Untergebenheit (*islām*) und Überlegenheit zugleich zu sein. Er hatte seinen Adepten offenbar das gesamte Instrumentarium des Selbstmordanschlags anvertraut; sogar eine von Gewissensbissen befreiende Atemtechnik. Diese wendet unser Ich-Erzähler nun an, um aufkommende Zweifel zu vertreiben, während er die Witwe näherkommen lässt.¹⁶ Der noch kürzlich zum Anschlag Bereite neigt, so gesteht er doppeldeutig, nicht zur Selbstentzündung.¹⁷ Von der Älteren lässt sich der Jünger aber offenbar gern entzünden und verführen und in die Raffinessen des Geschlechtslebens einführen.

¹⁴ FERIDUN ZAIMOĞLU, *Gottes Krieger*. In: DERS., *Zwölf Gramm Glück*. Erzählungen, Köln 2004, 124.

¹⁵ Ebd., 139.

¹⁶ Vgl. ZAIMOĞLU, *Gottes Krieger*, 124.

¹⁷ Vgl. ebd., 136.

1 Gestalteter

Wir finden also wiederum einen gestalteten Menschen vor. Er scheint die Predigten seines eben noch verehrten Meisters auswendig zu können; und aus dem islamistisch Dominierten wird nun der Gespieler, der sich von einer Witwe belegen („beschweren“¹⁸) lässt. Nach terroristischer Zucht ist es offenbar der Geschlechtstrieb, dem er gestattet, sein Leben zu gestalten. Er ist zum Gigolo geworden.

2 Gestalter

Zaimoğlu hat es gelernt, eine Erzählung kunstvoll zu gestalten, er verschränkt zwei Widerlichkeiten ineinander und bespiegelt sie gegenseitig: den Hass des Hetzers und die Hässlichkeit des verbeulten und akne-geplagten Paares. Beides bekommt seinen eigenen Reiz. Der eben noch „beim Herrn“ Zuflucht nehmende Entsprungene¹⁹ kann nun köstlicherweise seiner Witwe das genaue Gegenteil gestehen. Die islamische *a‘udh u*-Formel („Ich suche Zuflucht beim Herrn vor dem verfluchten Satan“), mit der jede Koranrezitation beginnt, ist ironisch um 180 Grad gedreht: „Ich suche Zuflucht vor dem Herrn“²⁰. Der Erlegene, das Opfer verschafft sich in der Sprache Freiheit. Aber zu einer Lösung kommt es nicht. Ob der Selbstentzündeter am Schluss Selbstmord begeht, indem er sich überfahren lässt, oder einfach nur achtlos weiterschlen-dert? Das Rätsel löst uns Zaimoğlu nicht auf. Die Ambiguität der Erzählung bildet die Ambiguität des Lebens ab. Das Stück will nicht lösen, geschweige denn erlösen; es will die Unlösbarkeit auch nicht mehr hinausbrüllen, es will sie darstellen und stehen lassen. „Den Himmel und die Erde trennt eine dünne Scheidewand, spricht der Prophet. Stimmt in die Lobpreisung Gottes ein, auf daß eure Stimme nicht im Chor der Huldiger fehle.“ So endet unser Text. Ist er nur ein dankbarer Mann, der sich von einem perversen Meister gelöst hat; oder ist er soeben gestorben? Die Scheidewand zwischen den Möglichkeiten ist sehr dünn. Die verschiedenen Wirklichkeiten scheinen ineinander überzugehen.

Wiederum ist der Titel selbst zur Ironie geworden: Den Gotteskrieger hat eine herzhaft „kinderlose, geschiedene Frau über Vierzig“²¹ gekriegt.

¹⁸ Ebd., 141.

¹⁹ Vgl. ebd., 124.

²⁰ Ebd., 133.

²¹ ZAIMOĞLU, *Gottes Krieger*, 124.

Eine neue politische Theologie?

Zaimoğlu Schilderungen von Islamisten sind Problemanzeigen. Für die Theologie bedeutet dies aber nicht nur, dass sie sich anhören müsste, wo sie unbedeutend geworden ist; ihr werden auch Aufgabenbereiche und Interesse gezeigt.

1. Ambiguität. Im Hintergrund der Mehrdeutigkeit der Erzählung vom Gotteskrieger und des Nicht-Zurechtkommens Yücel im „Westen“ steht zuallererst die Frage: Kann die Klarheit, die eine ja stark weisungsbezogene Religion wie der Islam gewähren will, in der Unklarheit moderner und postmoderner Lebensentwürfe zur Geltung kommen? Muss das religiöse Denken möglicherweise die Einsprüche gegen ein Bekenntnis und die Widersprüche im Leben beispielsweise eines türkischen jungen Menschen anders aufgreifen als im Modus des Widerspruchs gegen den Widerspruch?

2. Weltverhältnis. Der verrannte Jenseitsrächer Yücel und der zum Privatisieren bekehrte Ex-Schläfer teilen sich drei Züge ihres Weltverhältnisses: die Verlorenheit in der Weltambiguität, die manisch sexualisierte Weltwahrnehmung und die entschiedene Nichtbeteiligung an der Weltgestaltung. Zaimoğlu stellt damit faktisch eine Frage: Wie können religiös bekehrte Menschen ihre Enttäuschung über eine nicht-religiös gestaltete Welt anders leben als in Abkehr? So diagnostiziert Zaimoğlu in seinem Œuvre eine Schwelle in der Geschichte des Islam. Muslime sehen sich der Frage gegenüber, wie die absolute Anerkennung Gottes in einer alles relativieren wollenden Gesellschaft wirksam werden kann. Offenkundig kann Religion hier nicht in der Weise der Imposition prägen; Glauben lässt sich nicht mit Zwangsmitteln durchsetzen. Hier böte sich ein anderes Zuordnungsmodell an: Religion kann möglicherweise nur dann gesellschaftsgestaltend sein, wenn sie sich in die Spannung scheinbar widersprüchlicher Existenzweisen stellt; das wären hier wohl Inspiration und Institution. Zaimoğlu liefert keine Rezepte, er sucht sie nicht einmal; er legt vielmehr die Brüchigkeit jeder einfachen Lösung offen. Aber damit stellt er eben noch einmal die Frage, was Islam heute in einer westlich geprägten Kultur sein kann.

4. Die Rezeption türkischer Literatur in Deutschland

(Nedim Gürsel und Orhan Pamuk)